

Bialystoker Zeitung



Nr. 35.

Sonntag, den 2. April 1916.

1. Jahrgang.

Erscheint täglich.
Bezugspreis: Abgedruckt bei der Geschäftsstelle monatl. Mk. 1,25.
Durch die Post bezogen Mk. 3,75 vierteljährlich,
außer Belegzeit.
Bestellungen nehmen die Reichspostämter entgegen.

Schriftleitung: Alexanderstraße 8/10.

Geschäftsstelle: Nicolaistraße 11, I r.

Anzeigenpreise: Die 8 gespalt. Kleinanzeigen über deren Raum 20 Pf.
Für Wohnungsanzeigen und Stellengefuge 15 Pf. Geschäfts-
anzeigen 25 Pf. — 1/4 Seite Mk. 85.— 1/4 Seite Mk. 50.—
1/2 Seite Mk. 30.— Bei Wiederholungen Preisdramaturgie.
Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle.

Vorkehrungen in Holland.

Das englische Friedensbuch.

Der fast 10 Jahren, als Lord Haldane Staatssekretär des Kriegsministeriums war, beschloß die Regierung, ein „Friedensbuch“ vorzubereiten, wie es jeder Staat des fiktionalen Europa besaß — also eine streng vertrauliche Sammlung von Plänen, Verpflichtungen usw., die für alles das sorgen sollte, was sich wahrscheinlich beim Ausbruch eines Krieges ereignet. So hoffte man, in den verfeindeten Regierungsmätern jede Beunruhigung und Unordnung zu vermeiden und aus allen Seiten eine bestimmte und wohl überlegte Politik durchzusetzen.

In der Tat stellte sich heraus, daß das Friedensbuch während der ersten Wochen des Krieges hervorragend nützlich war, sowohl sich sein Umkreis erfreute. Mehr als einmal wurden bedauert, daß diese Abweichung von der Tradition des „Fourtoumptains“ (muddling through) nicht weiter geführt worden war.

Rum meißt der „New Statesman“ von einem Friedensbuch zu berichten und schreibt darüber folgendes:

„Am 7. März kündigte Asquith in einer Ansprache an eine Ablösung von Geschäftsführern, an denen Spiege der Lord Mayor von London stand, an daß die Regierung hoffe, bevor der Krieg zu Ende sei, etwas ähnliches in der Art eines „Friedensbuches“ fertig zu haben, das sich auf Handel und Beschäftigung beziehen werde. Daß die Zeitschrift ammunistisch auf dieses englische Friedensbuch auch eine ganze Reihe von Verhandlungsmöglichkeiten und Not-gefahren enthalten, die, soweit man dies voraussehen konnte, bei der Erklärung des Friedens notwendig sein würden. Es ist nur zu hoffen, daß der jetzt erfreuliche Erfolg der Regierung darin zu verbergen sei, daß die Vorbereitung des Friedensbuches sofort begonnen und eilig ohne Berücksichtigung vollendet werde. Denn der Friedensschluß wird in allen kriegsführenden Ländern — nicht zumindest in England — eine Zeit sozialer und industrieller Reibung sowie der Arbeitslosigkeit und des Elends und der wirtschaftlichen und finanziellen Spannung herbeiführen, die in ihrer verderblichen Wirkungen nur mit dem Kriege vergleichbar werden kann.“

Ungläublichste Weise war das Friedensbuch, das fast ausschließlich von Soldaten und Seeleuten zusammengestellt wurde, in seinem Stoßkreis zu begreifen. Es bestimmt bis ins einzelne die Entsendung des Expeditionsheeres, aber es beschäftigte sich nicht viel mit der Soldatenfrau. Es enthielt einen ausgearbeiteten Plan für die plötzliche Übernahme der Eisenbahnen zur Bewegung durch die Regierung, aber es sah die nochmals Knappheit der Handels-schiffe nicht voraus. Es beschäftigte sich mit der Herstellungs-forgung und den Lagern, aber weder mit den Finanzen noch mit der Art der Bürgerlichen Bevölkerung. Heute kann wohl auch das Kriegsamt sehen, daß die Aufrechterhaltung des Kreides und der Ernährung der arbeitenden Bevölkerung tatsächlich ebenso notwendig für die Aufrechterhaltung der Front war, wie die Organisation des Intendanturwesens.

Hoffentlich wird das Friedensbuch in seinem Stoßkreis nicht ähnlich beschäftigt sein. Es gibt keine Regierungen und keine Gemeindebehörde, keine Zweig des gewerblichen und sozialen Lebens und keinen Teil des Landes, der nicht durch das plötzliche Auftreten der Armee von 5 Millionen Pf. Sterling täglich und die Rückkehr von 7 Millionen Arbeitern zu fridischer Beschäftigung tief beeinflußt werden wird.

Einflussreicher hat sich die Regierung offenbar darauf bestrickt, Vorschläge auszudienen, um für die entlassenen Soldaten und Seeleute zu sorgen, ihnen Urlaub und Zulagen zu verschaffen und für sie ein Jahr lang durch Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosen-Berücksichtigung zu sorgen. Ein landwirtschaftlicher Ausflug hat vorgeschlagen, ein paar Tausend unter den vier Millionen als Kleinfelder einzufügen, um berücksichtigt darüber, wie man weitere hunderttausend verarbeiten könnte, zu einem glücklichen Los als landwirtschaftliche Arbeiter aufzuteilen.

Noch nichts wurde bisher zur Unterstüzung der drei Kriegsgewerben tätig hin, obwohl diese ebenso wie die entlassenen Soldaten, bald nachdem der Friede geschlossen ist, auf die Freiheit geworfen werden. Bei der Zusammenstellung des Friedensbuches können aus alle Fäden geschnitten werden, welche diese beiden Armeen am Schnüren festgehalten werden kann — die Munitionsarbeiter oder die Soldaten. Es wird von einiger Wichtigkeit sein, wer

Amtliche Kriegsnachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 1. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei St. Eloi wurden englische Handgranatenangriffe abgewiesen. Lebhafte Minenkämpfe spielten sich zwischen dem Kanal von La Bassée und Neuville ab. Nordwestlich von Roye entwickelte die französische Artillerie eine sehr rege Tätigkeit. Wir nahmen feindliche Stellungen an der Aisne-Front unter wirksames Feuer. In den Argonnen und im Maasgebiet fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Unsere Kampfsieger schossen 4 französische Flugzeuge ab, je eines bei Laon und bei Mogeville (in der Woëvre) in unseren Linien, je eines bei Bapaume und südlich von Haucourt dicht hinter der feindlichen Front. Der französische Flugplatz Rossigny (westlich von Reims) wurde ausgeblich mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Hieranahm scheint es, als ob sich der russische Ansturm zunächst erschöpft hätte, der mit 20 Divisionen, gleich über 500 000 Mann, und einem für östliche Verhältnisse erstaunlichen Aufwand an Munition in der Zeit vom 18. bis 28. März gegen ausgedehnte Abschnitte der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vorgetrieben worden ist. Er hat dank der Tapferkeit und zähem Ausdauer unserer Truppen keinerlei Erfolge erzielt. Welcher große Zweck mit den Angriffen angestrebt werden sollte, ergibt folgender Befehl des russischen Höchstkommandierenden der Armeen an der Westfront vom 4. März Nr. 537:

„Truppen der Westfront, ihr habt vor einem halben Jahre, stark geschwächt, mit einer geringen Anzahl von Gewehren und Patronen den Vormarsch des Feindes aufzuhalten und, nachdem ihr ihm im Bezirk des Durchbruches bei Modestino aufgehalten habt, eure jetzigen Stellungen eingenommen. Seine Majestät und die Heimat erwarten von euch jetzt eine Heldentat, die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des Reiches! Wenn ihr morgen an diese hohe Aufgabe herantrete, so bin ich im Glauben an euren Mut, zu einer tiefe Ergebenheit gegen den Zar und an eure heilige Liebe zur Heimat davon überzeugt, daß ihr eure heilige Pflicht gegen den Zar und die Heimat erfüllen und eure unter dem Joch des Feindes leidenden Brüder befreien werdet. Gott helfe uns bei unserer heiligen Sache! General-Adjutant erg. Evert.“ —

Freilich ist es für jeden Kenner der Verhältnisse erstaunlich, daß ein solches Unternehmen zu einer Jahreszeit begonnen wurde, in der seiner Durchführung von einem Tage zum anderen durch die Schneeschmelze bedenkliche Schwierigkeiten erwachsen konnten. Die Wahl des Zeitpunktes ist daher wohl weniger dem freien Willen der russischen Führung als dem Zwang durch einen notleidenden Verbündeten zuguzugeschrieben.

Wenn nunmehr die gegenwärtige Einstellung der Angriffe von amtlicher russischer Seite lediglich mit dem Witterungsumschlag erklärt wird, so ist das sicherlich nur die halbe Wahrheit. Mindestens ebenso wie der ausgewicherte Bodek sind die schweren Verluste am Rückhaltegraben beteiligt, sie werden nach vorstichtiger Schätzung auf mindestens 140.000 Mann berechnet. Richtig würde die feindliche Heeresleitung daher sagen, daß die „große“ Offensive bisher nicht nur im Sumpf, sondern im Sumpf und Blut erstickt ist.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

W. T. B. Wien, 1. April. Amtlich wird verlautbar:

Östlicher Kriegsschauplatz: Bei Olsha nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen eine feindliche Vorstellung, waren die russischen Deckungen ein, zerstörten Hindernisse und kehrten sodann in die Hauptstellung zurück. Südöstlich Stomislawez wurde ein Verlust des Feindes, seine Linien in Frontbreite von 1000 Schritt auf Sturmdition vorgezogen, durch Artilleriefeuer und Gegenangriff vereilt.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern sah die Tätigkeit an einzelnen Stellen der Front beiderseits wieder ein. Am Dolmener Brückenkopf, im Fella-Abschnitt und an der Dolomitenfront fanden mehr oder weniger starke Gefechtkämpfe statt. Italienische Angriffe gegen das Frontstück zwischen dem großen und kleinen Pal

Südostlicher Kriegsschauplatz: Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höser, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Heeresbericht.

W. T. B. Konstantinopol, 1. April. Das Hauptquartier teilt mit:

Um 31. März an der Istanbuler Front keine Veränderungen, desgleichen in der Gegend des Tigris. In der Euphrat-gegend griff eine unserer Abteilungen südlich Naskir scheinbare Abteilungen an und jagte sie nach Süden, wobei sie dem Feind Verluste beibrachte. Gleichzeitig überstiegen unsere Freiwilligen das Lager dieser Abteilungen und führten Beute mit sich fort. An der Kaukasusfront rückten unsere Truppen allmählich im Tale des Schwarzen und schlugen dabei Angriffe scheinbarer Erkundungsabteilungen ab. Von den übrigen Abschnitten dieser Front ist keine wichtige Unternehmung zu melden. Ein scheinbarer Kreuzer eröffnete auf der Höhe der Dardanellen einen Augenblick ein wirkungsloses Feuer, worauf er sich zurückzog.

Drei aus der Richtung von Imbro kommende feindliche Flieger kehrten infolge Feuers der Batterien von Jenischbach nach dieser Insel zurück.

von beiden die erste Gelegenheit erhält, durch die Arbeitsnachweise die Erziehung zu erhalten, die ausgestellt werden müssen, wenn der Friede kommt.

Es ist klar, daß das Friedensbuch nicht die Arbeit eines einzigen Regierungsamtes, sondern eines Ministerialausschusses sein muß, von dem so gut wie kein Ministerium ausgeschlossen werden kann.

Ein Neutraler

über Verdun — Dünaburg — Italien.

Ein militärischer Mitarbeiter von „Astoria“ (Stockholm) schreibt: Von Tag zu Tag wird es wahrscheinlicher, daß die französische Armee Verdun und das Land nicht zu retten vermöge. Methowich war gewöhnlich, und darum langsam arbeitete sich die Deutschen immer näher an Frankreichs letzten Ausfallstor heran, und nur wenige Tage in gleichem Tempo dienten genug um Verdun einer Beschießung von Norden, Norden und Nordwesten auszusetzen. Die Vordringungen der deutschen Truppen über die Linie Aisocourt — Malancourt ist wiederum ein bedeutsamer Schritt zur Eroberung der Festung. Der Tag, an dem die schwere deutsche Artillerie gegen Verduns Nordwestfront eingesetzt werden kann, ist aber der Anfang vom Ende dieser gewaltigsten Kriegsstrategie um eine Festung.

Offensichtlich sind Frankreich und seine Verbündeten sich darüber klar, daß der deutsche Schlag gegen Verdun nicht allein von den Kräften des französischen Heeres portiert werden kann. Wie im Herbst 1914 die Rennen und 1915 die Franzosen mit getötetem Erfola Entlastungsschlachten in Gang setzten, so sind jetzt wieder die Russen an der Reihe. Aber jetzt brauchen die Mittelmächte eine russische Offensive nicht mehr ernstlich zu fürchten. Der russische Vorstoß bei Dünaburg hat sicherlich einen Soldaten von Verdun abgesogen.

Auch Italien hat mit einer groß angelegten Offensive den Druck zu erleichtern gefühlt. Aber der neue Durchbruchserfolg ist schneller als sonst aufgezeigt worden, und das Ergebnis war negativ.

Es ist demnach klar, daß die Lage für den Verbund schlummernd ist. Die Mittelmächte können sie nach wie vor in die Bahnen zwingen, die sie vorschreiben. Bleibt noch England. Mindestens eine Million englischer Krieger steht jenseits des Kanals. Was wäre natürlich als daß sie Verdun und die Maaslinie zu retten suchen? Wenn das nicht geschieht, beweist das nur, daß Englands Millionenarmee in absehbarer Zeit nicht angriffsfähig gemacht werden kann. Das Dorf Rethondes nicht den Verlust wagt, eine entscheidende französische Niederlage zu verhindern, ist vielleicht eine größere britische Niederlage als eine mißlückte Offensive. Der Eindruck davon sucht man abzuschwüren, indem man Verduns Bedeutung in Frage stellt. Die militärischen Vorteile einer Eroberung der Festung und einer Besetzung der Maaslinie liegen offen, zutage und sehen die Ansicht von der Bedeutungslosigkeit des Gebietes ins rechte Licht. Interessant ist es bloß zu sehen, welche Macht eine solche Ansicht auf die Dauer bei einem Volk hat, das anderthalb Jahre hindurch nicht nur von der Hoffnung, sondern von unbestimmten schlagenden Erwartungen gelebt hat.

Vorkehrungen in Holland.

Im Laufe des gestrigen Tages ist der Telegraph von Holland sehr gefährlich gewesen. Alten Anzeichen nach ist die holländische Regierung vor der Notwendigkeit gestellt, zur Wahrung der Neutralität des Landes ihre Vorkehrungen zu treffen. Ob diese mit irgend welchen Ereignissen zusammenhangen oder das Gebot wichtiger indirekter Verlaubnahmen von außen her sind, läßt sich natürlich nicht feststellen; denn die eingegangenen Meldungen lassen daraus keine Schlüsse zu. Obgleich vieles denkt, und man auch sehr verucht ist, daß die Geschäftigkeit des niederländischen Kabinetts mit politisch-diplomatischen Vorgängen der letzten Woche in Verbindung zu bringen, muß man sich vorläufig auf den Inhalt der Telegramme beschränken, die wir nachstehend wiedergeben.

Amsterdam, 1. April. Heute wurden telegraphisch alle Urkunde von Offizieren und Mannschaften der Land- und Seemacht, denen vom Kriegs- oder Marineminister folgt, ertheilt, zur Vorbereitung.

Haag, 1. April. Die höchsten Stellen der Land- und Seemacht hatten heute eine Konferenz. Der Inneminister hatte eine Unterredung mit dem Direktor des Kabinetts, der Königin und dem Außenminister. Es verlautet, daß eine geheime Sitzung der 2. Kammer unmittelbar bevorsteht.

Amsterdam, 1. April. Das „Handelsblad“ meldet: Güterwagen, die seit dem 1. August 1914 zur Versorgung der Militärbahnhöfe standen und seither vorübergehend freigegeben waren, wurden heute von den Behörden requiriert. Wagen, die bis äußerstens 6 Uhr abends zur Abreise freigemacht waren, durften noch befördert werden. Das „Handelsblad“ meldet ferner aus dem Haag, am 31. März sei ein außerordentlicher Ministerrat abgehalten worden. Die Besprechung betraf die Urlaube bestimmte lediglich, daß noch nicht angestrebte Urlaube rückgängig gemacht und keine neuen gemacht werden.

Die heutigen Ereignisse dürfen nicht in Zusammenhang mit der „Tubantia“-Angelegenheit gebracht werden, ebenso wenig sei eine plötzliche Spannung zwischen Holland und einer kriegsführenden Macht zu denken. Es bestehne keine Urfahrt, eine unmittelbar bevorstehende Gefahr als wahrscheinlich anzusehen.

Der „Maasblad“ schreibt, ebenso wie der „Nieuwe Courant“, die getroffenen Maßregeln stünden mit der Pariser Konferenz in Zusammenhang.

Amsterdam, 1. April. Der „Telegraaf“ meldet aus dem Haag, die Regierung requirierte alle Güterwagen zum Formieren von Militärsäulen. Das Haager

Kriegspondbureau meldet von maßgebender Seite, alle Güterwagen, nachdem die erteilten Urkunde zurückgezogen und alle Güterwagen requirierte wurden, seien vollkommen unrichtig.

„Neues vom Tag“ schreibt zu den offiziellen Bekanntmachungen die Entziehung des Ultimatums, die abgehaltenen Konferenzen der Minister und die Sitzungen der 2. Kammer: Offenbar deuten diese Meldungen auf eine größere Spannung der Beziehungen zu ausländischen Staaten hin, die sowohl direkt zum Kriege in Europa bestimmt haben, als auch Indien angehen können.

Sonderbar sei allerdings das zeitliche Zusammentreffen mit dem augenblicklich so quälenden Lage des Universal-Krieges. Mit der „Tubantia“-Angelegenheit hätte die Urfahrt nichts zu tun, eher mit dem allgemeinen Kriegsstande, der gerade jetzt Anlaß zu allgemeiner Nachsamkeit gebe.

Die Veränderung der Lage könnte auch eine Folge der Pariser Konferenz sein, womit auch die Plausibilität der Befürchtungen sich erklären lasse. Die Sitzung der 2. Kammer werde vermutlich vor nächsten Dienstag stattfinden.

Frankfurt a. M., 1. April. Der Berichtsräte der „Frankfurter Zeitung“ meldet aus dem Haag unter 31. März: Hier unklare Gerüchte, nach denen England wegen eines Durchmarsches durch holländisches Gebiet sondiert haben soll, werden mit von hohen unterrichteten Regierungstellen als unwahr bezeichnet. Aus unserer Höhe ist, daß das holländische Ministerium in Hinblick auf die allgemeine Kriegslage empfangene beachtenswerte Nachrichten über die Möglichkeit einer Landung an den holländischen Küste sich verpflichtet gefühlt hat, die Wehrfähigkeit der holländischen Armeen auf den höchstmöglichen Stand zu bringen. Alles deutet darauf hin, daß die holländische Regierung fest entschlossen ist, jedem Versuch der Belägerung holländischer Neutralität geworfen mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Die deutsch-holländischen Beziehungen seien durchaus normal und gedenken keinerlei Anlaß zu irgendwelchen Befürchtungen.

Der Krieg.

Verdun.

Nach einer Abhandlung im „L'Œuvre“ hält General Bertrand die Niederlage der Deutschen in Frankreich für unmöglich. Zunächst müßten Österreich-Ungarn und die Türkei besiegt sein. Deshalb hält er die Rückkehr zu einem konzentrischen Angriff auf Kleinstaaten und den Balkan für nötig.

Der Militärikritiker der „Börsischen Zeitung“ sagt, daß durch den neuen Geländegewinn bei Malancourt eine beträchtliche Vergroßerung des Erfolges bei Aisocourt erreicht werden sei. Die beherrschende Höhe 304 nordwestlich Ennes und südwestlich des „Mort Homme“ sei von den Deutschen jetzt schwer bedroht. Die Höhe 304 sei der Keerpunkt der dortigen französischen Stellungen. Das Dorf Bethincourt sei zur Zeit nur noch ein französischer Außenposten.

Portugal.

Madrid, 30. März. (U.) Die portugiesische Regierung wird demnächst ein Dekret veröffentlichen, welches die Deutschen, die nicht Militärdienst verrichten können, aus dem Lande auswirkt und die Internierung der diensttauglichen Deutschen anordnet.

Zur Truppenlandung der Entente in Griechenland.

Cortiere della Sera“ meldet aus Athen, daß die Nachricht von der Landung englischer und französischer Truppen in Griechenland in der griechischen Kammer sehr lebhafte Entrüstung hervorruft. Die Abgeordneten verlangten Aufklärungen und eine entschiedene Haltung der Regierung. Ministerpräsident Thubolus mahnte, keine Erklärung zu verlangen, da der Ernst des Augenblicks dieses nicht zulasse. Das Haus begnügte sich mit dieser Antwort, die Unruhe dauerte aber fort.

Einer vorgezogenen Nachmeldung folge (vergl. legte Telegramm im gestrigen Blatte) hat der griechische Ministerpräsident beschlossen, gegen die beabsichtigte Truppenlandung nötigenfalls bewaffnet zu protestieren.

Englische Dreistigkeit.

London, 1. April. (W.T.B.) Im Unterhaus erklärte Lord Robert Cecil, die Regierung habe in Übereinstimmung mit den Verbündeten beschlossen, dem belgischen Hilfskomitee zu gestatten, durch die Vermittlung einer holländischen Gesellschaft deutsche Schiffe in neutralen Häfen zu chartern.

Englischer Schifferaus.

London, 1. April. (W.T.B.) Im Unterhaus erklärte Lord Cecil, alle deutschen Schiffe in den portugiesischen Häfen seien requirierte, gleichermaßen in den italienischen Häfen außer 3 unbrauchbaren. Macnamara sagte, es befinden sich 12 Schiffe in Argentinien mit einem Tonnengehalt von 62 982, 8 in Uruguay mit 40 659 und 44 in Brasilien mit 32 416 Tonnen.

Der Seekrieg.

Amsterdam, 30. März. (S. U.) Die „Daily Mail“ erklärt, deutsche Unterseeboote hätten in den letzten 14 Tagen etwa 20 Schiffe versenkt. (Es durften mehr sein.)

Deutsches Reich.

Münster, 31. März. (W.T.B.) In der Beratung des Kultusrats führte der Kultusminister unter anderen aus: Besonders Danke gebührt in dieser Kriegszeit der deutschen Wissenschaft, und erst nach dem Kriege wird bekannt werden, in welch hohem Maße die deutsche Forschung sich verdient gemacht hat um die Wahrung der deutschen Machstellung. Wir hoffen, daß die unfristige Ausländerrei eine überwundene Krankheit ist. Über wir

könnten uns in Zukunft vom Auslände nicht durch eine künstliche Mauer abschließen lassen, um reinjäten auf geistigem Gebiete. Der deutsche Gelehrte und der deutsche Kaufmann werden die Schriftmacher sein, um abgesetzte Feinde nach dem Kriege wieder aufzunehmen. (Lebhafter Beifall.) Die Welt kann deutschen Geist, deutsche Tüchtigkeit und deutsche Unternehmungsinnsinn auf die Dauer nicht entbehren. (Beifall.)

Beglückt der Zulässung von Ausländern an unseren Schulen wäre eine gründlich ablehnende Haltung verkehrt. Ein Einschranken müßten allerdings getroffen werden, die Söhne des oststaatlichen Staatsrechts, die früher so übermäßig verhältnismäßig behandelt wurden (Zustimmung), würde in Zukunft wohl jeder an siebten an deutschen Hochschulen überhaupt nicht mehr erscheinen. Wenn es künftig gilt, Ostpreußen, Holstein und Schleswig-Holstein, die Berücksichtigung der Jugend vor Augen zu führen, brauchen wir nicht mehr auf das graue Altertum zurückzugreifen. Die Ergebnisse in der gegenwärtigen Zeit werden für diesen Zweck einen viel reicheren und prächtigeren Stoff geben. Möglicher das vergessene Blatt der kostbare Preis für des Vaterlandes Sicherung sein gegen eine Welt, die unbedingte unheimlicher Feinde, das neue Unterfang für Deutschlands glückliche Zukunft, denn so sind die blühenden Leben, die auf jenen Schlachtfeldern der Räten deckt, für die Kultur nicht verloren. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Ausland.

Italien.

Bern, 30. März. (W.T.B.) Nach dem italienischen Amtsblatt ist die Ausstellung von Auslandsbriefen, selbst für jugendliche über 12 Jahren, verboten.

Rom, 1. April. Der Herzog von Aosta, früherer Dotschafter in Wien, ist gestern Nachmittag gestorben.

Konferenznachlässe in Italien.

Laut einem Bericht der Turiner „Sampa“ aus Rom fragt man in diplomatischen Kreisen, welches Ergebnis die Pariser Konferenz hinsichtlich Italiens gezeigt habe. Trotz strengsten Stillschweigens in dieser Hinsicht fallen nach der Veröffentlichung des Berichterstatters Anzeichen zu der Annahme nicht fehlen, daß der italienische Standpunkt in Paris durchdrungen sei. Sie läßt sich in der Annahme, die Italien am Fondo und in Valona eledigen müßt. Es scheint daher, daß die Konferenz abgeschlossen worden sei, ohne eine Erweiterung des Kriegsschauplatzes oder die Teilnahme des italienischen Heeres an Operationen aus anderen Kriegsschauplätzen mit sich zu bringen. Der Korrespondent berichtet, man werde die Konferenz in der italienischen Kammer mit gebührender Zurückhaltung behandeln.

Ein Leitartikel des Ascani sagt, daß die Pariser Konferenz einberufen worden sei, um Italien ganzlich einzufangen. Das Blatt sieht, daß Italien zur Unterstützung der französischen Front gezwungen würde, wie es eine auch zu der albanischen Expedition gezwungen werden sei.

Jur Kabelstörung.

Folgende Meldung bringen wir nur registrierungs-halber.

Amsterdam, 30. März. (W.T.B.) Die Blätterwidmen der Störung des telegraphischen Verkehrs mit England anstaltliche Artikeln. Es konnte noch nicht festgestellt werden, was die Ursache ist, aber man glaubt, daß das einzige Kabel, welches in den letzten Monaten in Betrieb war, gerissen ist.

Einige Blätter denken an die Möglichkeit, daß das englisch-holländische Kabel abgänglich von den Deutschen zerstört worden sei.

„Neues vom Tag“ schreibt: Deutschland will England isolieren und es würde jetzt, nachdem die Bedeutung seiner Zufuhr durch die deutschen Unterseeboote zu beträchtlichen Erfolgen aufgewiesen habe, die moralische Isolierung durch Abseiden der Kabelverbindung für Deutschland zweifellos eine neue Quelle der Genugtuung sein, weil dadurch der Lügen- und Lasterfeldzug, welchen die Deutschen ihren Feinden vorwerfen, unmöglich gemacht würde. Wenn es sich wirklich um einen Bruch des Telegrafenkabels handelt, wird die Störung voraussichtlich eine dauernde sein. Man denkt nur an die Errichtung eines drahtlosen Dienstes zwischen beiden Ländern, der allerdings nur teilweise den telegraphischen Dienst ersetzen und bedeutende Verstärkungen mit sich bringend würde.

Dazu wird später gemeldet:

Amsterdam, 30. März. (W.T.B.) England wurde in den letzten zwei Tagen von schweren Schneestürmen heimgesucht, wodurch der Telegraphenverkehr fast lähmgelegt wurde. Seit 30 Jahren fand keine solche Störung statt. Alle Telegraphenlinien längs der Eisenbahn nach Norden, Nordwesten und Osten sind unterbrochen. Die Züge werden Stundenlang aufzuhalten. Birmingham ist von 30 großen Städten abgeschnitten, viele Schiffe und Häuser sind beschädigt. Es ist nicht unverständlich, daß die Störung des Telegraphenverkehrs mit Holland damit in Verbindung steht.

England.

London, 1. April. Das „Foreign Office“ teilte dem Reuternen Bureau mit, weder amtlich noch nichtamtlich sei etwas bekannt von in Europa umlaufenden Gerüchten, daß zwischen österreichischen Einheiten und Vertretern der Entente wichtige Befreiungen über einen Sonderfrieden mit der Türkei stattgefunden.

London, 1. April. Der serbische Kronprinz und der Pariser Konferenzpräsident sind heute hier angekommen. Der Kronprinz wurde vom König und der Königin im Buckingham-Palast empfangen. Morgen werden sie ihm zu Ehren ein Frühstück geben.

Gazeta Białostocka

Niedziela, dnia 2 Kwietnia 1916 r.

Rok 1.

Nr. 35.

Wychodzi codziennie.
 Warunki prenumeraty: Przy odbiorze w kantorze 1.25 mkr.
 prenumerowana na poczta 3.75 mkr.
 kwartalnie.
 Pocztę państwową przyjmują prenumeratę.

Redakcja: Aleksandrowska 8/10.

Kantor: Mikołajewska 11.

Ogłoszenia: wiersz pełtowy 6-8 szpalty lub mniejszo 20 fen.

Ogłoszenia mieszkani i poszukiwania posad 15 fen., ogłoszenia handlowe 25 fen.

1/4 strony Mk. 180,-, 1/8 strony Mk. 95,-, 1/4 strony Mk. 50,-, 1/16 strony Mk. 30,-. Przy powtarzaniu cena obniża się.

Urządowe wiadomości wojenne.

Niemieckie sprawozdanie wojskowe.

Zachodni teren wojny.

W. T. B. Wielka Kwatera Główna 31 marca 1916 r. (urzędownie).

Po St. Cloi zostały angielskie ataki ręcznymi granatami odparte. Ożywione walki minowe rozegraly się pomiędzy kanalem La Bassée i Neuville. Na północ-zachód od Roye artyleria francuska rozwinięta bardzo ożywiła działalność, wciążając pod skuteczny ogień pozycje nieprzyjacielskie na froncie Aisne'y. W Argonach i nad Mozą miały miejsce zażarte walki artyleryjskie. Nasi lotnicy zbijli 4 francuskie aeroplany, po jednym pod Laonem i pod Mogvele (w dolinie Woerwe) w naszych liniach, po jednym pod Villeauy bote i na południe od Haucourt tuż za frontem nieprzyjacielskim. Francuzi plac lotniczy Rosnay (na wschód od Reims'u) został obficie obrzucony bombami.

Wschodni teren wojny.

Zadnych znamiennych wydarzeń.

Z tego zdaje się, jakby się rosyjskie naparcie wyczerpało, które z dywidzymi, równającymi się przeszło 500 000 ludzi i z zadziwiającym jak na wschodnie stosunki użyciem amunicji w czasie od 18 do 28 marca zostało pognane przeciw rozmglom odcinkom armii Jenerala-Marszałka-Polnego von Hindenburga. Naparcie to nie dało żadnych rezultatów, dzięki waleczności i niewybitnej wytrzymałości naszych wojsk. Jak wielki cel temi natarciami był zamierzony, pokazuje następujący rozkaz rosyjskiego głównodowodzącego nad armią frontu wschodniego z dnia 4 marca Nr. 537: „Wojska frontu wschodniego, wyatrzymaliście przed połotkiem, ostabieni znacznie, z małą liczbą broni i naboju — nieprzyjaciele zajęli wasze terrażesze pozycje, po zatrzymaniu go w okręgu przebiegu frontu pod Molodeneczem.”

Jego Cesarska Mość i Ojczyzna wyczekuje od was czynu bohaterkiego, wygnanie nieprzyjaciela z granic i z państwa! Jeżeli jutro stanecie do tego wielkiego zadania, to jestem o tem przekonany, wierząc w wasze męstwo, w wasze głębokie oddanie się Cesarzowi i w waszą gorącą miłość do Ojczyzny, że spełnicie wasz święty obowiązek względem Cesarza i Ojczyzny i że oswobodzicie waszych, pod jarzmem nieprzyjaciela będących braci, niechaj nam Bóg dopomoże w nowej świętej sprawie! Jeneral-adjudant podp. Evert”.

Wprawdzie zadziwiającym jest dla każdego znawcy stosunków, że taki przedsięwzięcie rozpoczętem zostało w porze roku, w której przeprowadzenie mogło natknąć na znaczne trudności z powodu możliwego z dnia na dzień tajania śniegu. Wybór zatem czasu zapewne mniej trzeba przypisać wolnej woli rosyjskiego dowództwa, jak przymusowo wobec cierpiącego sprzymierzeńca.

Jedźcie więc teraz zaprzestanie natarć zostaje itłomaczone urzędownie z rosyjskiej strony, że nastąpiło ono jedynie z powodu zmiany temperatury, to jest o tyle w części prawda, przyznajmniej tak samo przyczyniły się ciekłe straty do zaprzestania natarć jak roztopy. Straty obliczają minimalnie na sto czterdziest tysięcy ludzi. Więcej z prawdy się zgadza, gdyby nieprzyjacielskie dowództwo powiedziało, że „wielka” ofensywa dotyczyła nie tylko w blocie zagrzebla, lecz w blocie i krwi.

Bałkański teren wojny.

Nic nowego.

Główne Dowództwo Wojsk.

„Revanche”.

Schiller kiedyś powiedział: „Historia świata jest sądem nad światem”. Może bezwiednie wypowiedział te słowa, i wyspy one z tworzącego się genesu jego, jak tyle innych, a my staramy się zgłębić prawdziwość ich, tylko dla tego, że nie chcemy stracić zestawienia tych słów. Schiller wieczna historyczna prawda, wydana teraz jest nad nieszczęśliwą Francją pionierskim literatorem.

Dluga, dla narodu francuskiego tak ciężarna w następstwie wojny, dłużi szeregi bitew i nieustannie rozwijająca się katastrofa pod Verdun, tworzą, zaczynając się proces dla sądu właściwego, który przy mizernym wyniku wojny rozkładem socjalnym i narodowym z widokiem na przyszłość bez wszelkiej nadziei skończy się zapowiadą.

Ten groźny sąd przeczuwają we Francji. Marcia 22 wydała „Bataille” okryk rozpaczny, który wprowadził przeminek, który jednakże pozwala zastanowić się nad grożączą katastrofą. „Od trzech miesięcy” tak pisze nazwana gazeta, „nie ma jednego pośredniego iby, bez wykrycia jakiego gospodarczego niedostępu kraju, przez postów bądź pojedynczych, lub też jak to być powinno. Ponieważ nie umiliśmy wyzyć, skarci naszych zasobów we właściwym czasie, staliśmy się zależnymi od zagranicy, a do małokrwistości z po-

wodu utraty tylu ludzi, łączyc się zaniki naszych zasobów pieniężnych i podrożeniem utrzymywania. Ubożujemy, nad czem się dziwić nie można, gdyż najsielsieli mezczyźni nieproduktynie są zajęci, lecz zanadto przedko przybliżamy się do ubóstwa. Brak organizacji. Tylko to słowo daje się słyszeć w kulinariu izby, a powtarza się słowo to na trybunie w usta wszystkich mówców. Najsmutniejszym jest to, że mają — racye. Lecz czyste narodu zapominają, jeżeli wymagają intensywnego wyzyskania naszych sił gospodarczych, że nam braku ludzi, i że nikt nie może wykonać tego co jest niemożliwem? Nie można za czesto wracać na to uwagę, Francja ponosi najcięższe bremie wojny, narzucone jej niemniej przed zawarte sojusze, jak przez własne nieprzyjazne narodze. Tem przychodzi do pytania, który dochodził takiego senatora Humert światu postawił. Chodzi o pomoc w ludziach, którą mamy prawo żądać od naszych sprzymierzeńców w walce o świętą sprawę. Skuteczną pomoc, natychmiastową pomoc, pomoc nieograniczoną. Nasze wyzyczenie, bez względu na kogoś po boku, ostatecznie, poślagnieciem wyczerpanie naszych towarzyszy broni za sobą. Jednolity i natychmiastowy wysiłek, powinien się stać hasłem naszych sprzymierzeńców; leży to w ich, jak i naszym interesie!

Historia jest sądem świata! Spustoszenie bezbrzeżne Europy przez wolne tę, tylko Anglia ma na swoim sumieniu i za to kiedyś będzie musiała odpoko-

tować. Lecz kto jest historyczną przyczyną tej wojny? Francja! Po lekkomyślnej grze z lat 70/71 została zapadnięta pokój w Frankfurtie z tą decyzją: „Revanche!” I od tego czasu była „Revanche” hastem dnia we Francji, gdzie tylko i kiedy tylko zetknęła się z Niemcami. Myśl ta była tak piegowaną i metodycznie uczoną, że było to politycznym dogmatem wiary każdego Francuza. W nim pogrążała się polityka zewnętrzna Francji przez 40 lat, o której przewidziały oficjalne Franczy w jej stosunku do wszystkich państw. Nie było politycznej bebarwności, która by była za niską, nie było zaparc historyczny podań dośri odynastycznych było interesu późniejszego brudniejszego, nie było porozumienia niemoralniejszego, by jedną te myśl „Revanche” urzeczywistnić. Z wyszukaną przebiegłością w polityce, ze skończonem wyrafinowaniem w dyplomacji, gotowa się we Francji na wojnę edytorową z Niemcami. Dzieliby się króla było, jak dzisiaj zniszczenia na początku wojny mechanicznie działało zacięto, jak wszystko było przygotowane, jak wszystko mądrze było wyliczone. Jednym słowem: Francja nie cofnęła się przed niszczycielską, by wojnę tę edytorową z Niemcami prowadzić mogła.”

Francja swoją woję wykonała. Narody i państwa mogą w tem widzieć swe zbawienie. Czy jednak wiele to pod uwagę, że tak samo jak w przygotowaniu się do wojny, tak samo postawiła wszystko na kartę przy doprowadzeniu wojny do końca? Niechaj Francja politycznie jak dugo trwa, jak tego polityczna Europa zechce, lecz Francja historyczna spoczywa na połach bitw nad Mozą. Ztądż nigdy nie powstanie. I będzie to rzecz wyrozumiałych Francuzów, którzy w cichu nad tymi grobami upadłych Francuzów powstawać się stowa: Tu spoczyna Francja.”

To był ten „odwet”!

Wojna.

Verdun.

Berlin, 31 marca. (Telegr. pruw.) Sprawozdawca gazety „Tägliche Rundschau” pisze pod 29 marca: Równocześnie z działalnością pieśni na zachodnim brzegu Mozy, artyleria nasza bez wytchnienia jest czynna na wszystkich frontach. Francuzi oznaczają ogień za linie francuskie zachodniego brzega Mozy pomiędzy Mont Zeville a lasem Zeville, pomiędzy fortami Marie-Charny i t. d. i wzgórzem 304 i w położeniu na tem na mocny przytłoczenie na wschód od Mozy, Côte Poivre, most Charny-Bras, jako ostrzelwanie drugiej linii.

Francja używa wszystkich sił.

Wiedeń, 31 marca. (T. U.) „Zeit” donosi z Gennawy, francuskie porty zostały wszyskie do 15 kwietnia zamknięte. Jest mniemanie, że postanowienie to musiło zapisać, by wojska francuskie z drugich terenów walk naprzód sprawdzić.

Okropne straty Rosyjan.

Berlin, 31 marca. (Telegr. pruw.) Sprawozdawcy wojenni z frontu wschodniego donoszą o znacznych osiągnięciach ataków rosyjskich na bersarskim, galicyjskim i wołyńskim froncie. Straty Rosjan przewyższają dotychczas znane maksymalne straty. Wojska pozafrontowe znajdujące się na froncie, zostały zużyte. Trzecia linia mocno już ucierpiała. Ożywiony ruch kolejowy poza frontem wskazuje na dalsze trwające bitwy.

Skuteczne nabiegowe powietrzne na nieprzyjacielskie fortyfikacje pod Salonikami.

Sofia, 31 marca. (W. B. T.) Sztab jeneralny donosi: 27 marca obrzucała eskadra złożona z 15 niemieckich aeroplany w porcie Saloników obojętne angielsko-francuskie w pobliżu miasta. Zrzucono 800 bomby, które duzo szkody spowodowały. Lotnicy obserwują eksplozje w znajdującej się w pobliżu dworca depo, gdzie też druga na statku nieprzyjacielskim. Lotnicy nieprzyjacielskie zamierzali napad na niemieckie aeroplany, napad jednak został bez skutku. Znuszono 4 angielsko-francuskie aeroplany do spuszczenia się. Rzesza musiała się cofnąć.

Dobry wynik napadu lotników pod Salonikami.

Berlin, 31 marca. (Telegr. pruw.) Sprawozdawca gazety „Vossische Zeitung” donosi z Aten, że napad lotników na obojętne koalicyjne pod Salonikami wyraźnie bardziej znaczą skody. Co najmniej 200 angielskich i francuskich żołnierzy zginęło, 20 ton seditu eksplodo-

Niedziela, dnia 2 Kwietnia 1916 r.

Nr. 35.

walo, 27 serbskich wagonów, dużo materiału wojennego, jako też depot amunicji zostało podobno zniszczone. Pisma sprzątające rzadko, obwiniają tych za zniszczenie miasta, którzy zaprosili konsyłca do Grecji i którzy zachełcili ją do użycia siły.

Machometanie do Salonic.

Amsterdam, 30 marca. (T. U.) "Tannin" donosi: Na propozycje generała Maxwella, żołnierze machometani armii egipskiej, zostali przeniesieni na inne metropolie armii egipskiej, wyładowano 1200 man-

fronty. W Salonicach podobno wyładowano 1200 machometanckich żołnierzy.

Jeszcze o angielskim napadzie.

Berlin, 29 marca. (Telegr. pryw.) Z Esbjerg doznosz o detaliach angielskiego powietrznego napadu na północno-jutlandzkim brzeg z sokoły rano. Przed ośmiodniem strzelano 30 angielskich statków w wodach pod Esbjerg. Pomiedzy nimi znajdował się okręt nadzwyczajnych rozmiarów, który wyładował 5 hydroplanów, które udało się kici potulowi. Dusiny rybacy donoszą, że angielskie przeciwtorpedowe zatopili niemieckie uzbijone parostatki rybackie "Braunschweig" i "Otto Rudolf" pod Rotenburgiem na Sylicie. Dwa niemieckie aeroplany przyjęły udział w bitwie. Oprócz tego zaauważono jeszcze 48 innych angielskich statków.

Anglicy w Grecji.

Bern, 29 marca. (WTB) Podług zawiadomienia z Aten, wysadzili okręty angielskie oddział marynarzy na Patras, który aresztował kapitanów niemieckich i austro-węgierskich okrętów, które się w porcie od północno-jutlandzkiego brzegu z sokoły rano. Przed ośmiodniem strzelano 30 angielskich statków w wodach pod Esbjerg. Pomiedzy nimi znajdował się okręt nadzwyczajnych rozmiarów, który wyładował 5 hydroplanów, które udało się kici potulowi. Dusiny rybacy donoszą, że angielskie przeciwtorpedowe zatopili niemieckie uzbijone parostatki rybackie "Braunschweig" i "Otto Rudolf" pod Rotenburgiem na Sylicie. Dwa niemieckie aeroplany przyjęły udział w bitwie. Oprócz tego zaauważono jeszcze 48 innych angielskich statków.

Anglicy w Grecji.

Bern, 29 marca. (WTB) Podług zawiadomienia z Aten, wysadzili okręty angielskie oddział marynarzy na Patras, który aresztował kapitanów niemieckich i austro-węgierskich okrętów, które się w porcie od północno-jutlandzkiego brzegu z sokoły rano. Przed ośmiodniem strzelano 30 angielskich statków w wodach pod Esbjerg. Pomiedzy nimi znajdował się okręt nadzwyczajnych rozmiarów, który wyładował 5 hydroplanów, które udało się kici potulowi. Dusiny rybacy donoszą, że angielskie przeciwtorpedowe zatopili niemieckie uzbijone parostatki rybackie "Braunschweig" i "Otto Rudolf" pod Rotenburgiem na Sylicie. Dwa niemieckie aeroplany przyjęły udział w bitwie. Oprócz tego zaauważono jeszcze 48 innych angielskich statków.

Anglicy w Grecji.

Berlin, 31 marca. (Telegr. pryw.) Podług doniesienia gazety, "Vossische Zeitung" z Amsterdamem opowiada: Pemberton Billing w izbie niższej, że sprawdzono 2 działa obronne przeciw lotniskom, dla uspokojenia ludności. Podobno armaty te były z drzewa. Billing rzeczył słowny honoru za prawdziwość swego opowiadania. Podsekretarz stanu Tenant oświadczył, że chciiano temu drewinianem działałm uziąć niemców na kawałek.

Gadanina.

Berlin, 31 marca. (Telegr. pryw.) "Vossische Zeitung" donosi z Lugano: Jedenastomarowy dziennik "Cobenibum" w Lugano radzi zjednoczeniu neutralnych, by tym ze stron wojujących, którzy do rozejmu wzywają, służyli za pośredników.

Wojna morska.

Frankfurt nad Menem, 31 marca. (WTB) "Frankfurter Zeitung" donosi z Genewy, że ministerium marynarzy francuskich zupełnie otwarło przyznanie, że na królewsku pomocniczym "Provence" zatopionym w morzu śródziemnym 20 lutego znajdowało się 4000 ludzi. 296 zostało z życiem przewiezione na Maltę, około 400 na Milos.

Londyn, 31 marca. (Reuter). Załoga norweskiej barki "Lindfjeld", która przez lód podwodny niemiecką została torpedowana, przybyła do Doveru. Duńczyk jeden donosi, że się 4 dni i 3 noce znajdował w tej lodzi podwodnej. Jednego popołudnia lód podwodny została zgłoszona przez brytyjski przeciw torpedowiec. Lód podwodny zagłębiła się 200 stóp na minutę. Nigdy niewidział tak dziarskiego manewru. Został w nim 3 godziny pod wodą. Był to czas bardzo tworzliwy. Po 4 dniach Niemcy odstawiły ludzi na barkę norweską "Siles".

"Times" o zatonięciu statku "Greif".

Amsterdam, 29 marca. (WTB) Podług doniesienia jednego z pism tutejszych dowiadują się "Times" z dobrego źródła o zatonięciu statku "Greif". Był to wielki, wysoko po nad wodą wystający parostatek z banderą norweską. Wszystko zdawało się przemawiać za tem, że ma się do czynienia z okretem neutralnym, jakie teraz często można spotykać pomiędzy wyspami Shetland i Färö. Krajownik "Alcantara" zatrzymał okręt i zapytał się, dokąd się udaje. Odebrał oczekiwany odpowiedź. Wskutek czego spuszczono lód i wysłano oficerów do rewizji parostatku. Kiedy się lód zaczęła zbliżać do parostatku, parostatek zaczął przybierać swój prawdziwy charakter. Maskowanie zostało zdjęte a działa rozpoczęły ogień. Chociaż "Alcantara" w ten sposób zniechęcała została napadnięta, torpedowała natychmiast na ogień. Po wypuszczonej torpedzie przez Niemców, została "Alcantara" przez granatę traftona i straciła ster. Tu nowy królewski pomocniczy "Andes" zjawił się i uniemożliwił zupełne wycofanie się. Granaty ostrzeliwały pokład statku niemieckiego, jak z załoga musiała opuścić działa. "Greif" wystrzelił torpedę, na "Andes", i jak trzeci krajownik pomocniczy się zjawił, statku niemieckiego już nie było.

Zagranica.

Rosja.

Berlin, 31 marca. (Telegram prywatny). "Berliner Lokal Anzeiger" donosi z Kopenhagi, że nieprzyjaciel rosyjskich pisem stoi w związku z dymisją rosyjskiego ministra wojny i zewnętrznych rozmówami. Proces skandalu Słuchomilowa i Czilawistowa zataczy wciąż większe koła.

Dymisja Poliwanowa.

Amsterdam, 31 marca. (T. U.) W Londynie objaśniął dymisję rosyjskiego ministra wojny Poliwanowa roźniącą się między najwyższym dowództwem wojskowym i rzadem. Przed naznaczeniem Stürmera, ogólnie uważały Poliwanowa za kandydata na ministra. Pracował on w kierunku wprowadzenia nieorganicznej wojskowej dyktatury. W Anglii bardzo żałują dymisję Poliwanowa, gdyż uważają go za bardzo uzdolnionego. W tejże kwestii donosi nien telegrafem prywatny z Berlinu: Według zdania "Berliner Tageblatt" dymisja ministra wojny Poliwanowa jest wieksza niespodzianką niż dymisja jego poprzednika Słuchomilowa. Jeszcze przed czterema tygodniami Poliwanow miał bardzo pewne mowy w dumi, uważa go szczególnie dobrą oznakę, że ludzik materiału w Niemczech wnet się wyczerpie, gdy tymczasem Rosja ma jeszcze niezmiernie rezerwy do dyspozycji. Znaczne niepowodzenie nowej rosyjskiej ofensywy pokazało, że minister był złym okresem, i rzuciło w tej chwili kiedyś w Paryżu rozgloszono jedność sprzymierzeńców, osobliwe światło na istniejące w rzeczywistości warunki dla tych przedsięwzięć.

Anglia.

Londyn, 29 marca. (W. T. B.) Mimo usilnego żądania kierowników związku, robotnicy amunicji okręgu Clyde wzbranieli się rozpoczęć ponownie pracę. 30 ludzi stało z tego powodu dzisiaj przed sądem, 22 skazano na karę pieniężną po 5 funtów. Ci, co jeszcze strejkują, oświadczają, że nie przedzej wrócią do pracy, nim kierownikom strejk nie pozwala wrócić do Glasgow. Również i 10 000 robotników w dokach okręgu Mersey wzbranieli się powrócić do pracy, nim sąd rozjemczy nie rozstrzygnie kwestii pracy nadzyszczowej.

Angielskie bezwzględystwo.

Berlin, 29 marca. "Vossische Zeitung" donosi z Budapesztu, że bracia Buxton, angielscy agitatorzy na Balkanie i nauczyciele londyńskiego komitetu balkanskiego, mieli wśród greckiej ludności w Mytilenie odczyty agitacyjne. Wyjechali oni potem do Piraju, gdzie zostali powitani przez delegację partii Venizelosa. Starali się w Atenach otrzymać audiencję u króla greckiego; prezydent ministrów Skulidu odmówił im tego.

Włochy.

Berlin, 30 marca. (Telegram prywatny.) W różnych wielkich miastach w Włoszech trzeba było, jak donosi "Kreuzzeitung", urządzić szpitale dla chorych.

Szwecja.

Sztokholm, 31 marca. (W. T. B.) Szwedzki parlament zatwierdził prawo bez dyskusji żądanie ministra wojny dla obrony kraju.

Norwegia.

Krystiania, 31 marca. (W. T. B.) Oczekują wkrótce projektu nadzwyczajnego kredytu obrony w sumie 14 milionów koron, z tego 3 dla marynarzy, 11 dla potrzeb wojskowych.

Grecja.

Bukareszt, 31 marca. (T. U.) W kwestii zachowania na cholere, które zdarzyły się na Korfu, domoszą jeszcze, że epidemia powstała najpierw między serbskimi uciekinierami, a potem rozszerzyła się również i wśród ludności cywilnej.

Japonia.

Tokio, 31 marca. (Domeśnienie Havasu). Minister wojny general Oka ustąpił. Obowiązki jego spełnia, jako zastępcą, general Osima.

Chiny.

Tokio, 31 marca. (W. T. B.) Według listownych doniesień z Pekinu i Szanghaju jest bliskim ustąpienie Janszukaja. Następca jego będzie wiceprezydent Lianhung.

Miasto Białystok.

Lichwiartwo ze środkami żywności. Ustanowione, cen maksymalnych jest zarządzaniem, którego przed wojną w Niemczech nie znali, potrzebami, którego okazała się jednak wszelkimi kosztami, z powodu pewnego braku wolnej konkurencji i skąpich zapasów środków żywności; trzeba było przeciwstawiać spekulacji, która starała się, za pomocą zatrzymywania towarów, sztucznie wywoływać brak pewnych produktów i w ten sposób osiągać wyższe ceny. Gdyż, jak wiadomo, we wspólnym handlu cena reguluje się za pomocą stosunku ilości trzeba, to cena pada, jest mniejsi towarów na rynku, wtedy cena idzie w górę. Dały obywatele białostockich ceny maksymalne nie przedstawiają się nowego; istnieją one, jako "taksy", np. na mięso i chleb. Nowością jednak jest dla tutejszych mieszkańców znaczenie, jakie ustalone teraz maksymalne ceny posiadają według pojęć niemieckich. Jeżeli przy stosunkach rosyjskich ustaloniono np. na mięso "taksę" około 22 kop., to

mówimy tutaj w szczególności o żydowskim handlu mięsem – doliczono do tego nietylko za "korobkę", (żydowski podatek za rzecz), lecz kupując musieli oprócz tego, stosownie do koniunktury dopiąć 10 do 15 kop. Istniały coprawda i prawne przepisy, które miały karę przekroczenia cen i powoływać winowajców przed sędzią pokoju; jednakże wskutek niedbałości kupujących, którzy znośli ten wyżysk, i z powodu znanego rosyjskiego systemu policyjnego, zawsze faktycznie ubłaga, miały podobnych wypadków mówiono. Resztki tych dawnych poglądów zdają się istnieć jeszcze wśród białostockich obywatele; w przeciwnym wypadku bowiem, nie styszony codziennej najdawniejszej skargi o przekroczeniach nie do uwierzenia, cen maksymalnych. I to poolicy wojskowa i obywatele rzadko mają sposobność do wkrócenia. Można to objaśnić jedynie brakiem uczucia solidarności tutejszego obywateleństwa. Każdy myśla tylko o sobie, i jest zadowolony, jeżeli, mimo wyższej ceny, otrzyma wszystko niezbędne dla swojej potrzeby. Ze przed zapłaceniem wyższej ceny powstaje wielka szkoda dla ogółu o to się nie mień nie trosczy. Każdy z obywatele musi być tego świadomy, że musi się trosczyć nietylko o siebie samego, lecz i o swych współbiorcach, i że polepszenie dopiero wtedy nastanie, gdy obywateleństwo wystapi ręka w ręce z władzami przeciw wszystkim elementom, które nie trosczą się o rozporządzanie władzy, w celu robienia osobistym interesom, mimo drożyny, ciążącej na ich współbiorcach. Meldowanie takich handlarzy jest czynem, potrzebnym dla dobra ogółu.

Przekraczanie cen maksymalnych jest czemś zupełnie niemoralnym, jest niemniej jednak lichwiartwem ze środkami żywności. Dlatego też w takich wypadkach grozi nietylko kara pieniężna, lecz i więzienie.

Miejmy nadzieję, że powyższe wywody postużą dla największego zainteresowania tutejszych obywatele spraw zwalczania lichwiartwa żywnościowego. Więc dnośńez bezwzględnie o każdym wypadku przekroczenia maksymalnych cen, o każdym lichwiartwie żywnościowym! Jeżeli pewna ilość lichwiarzy będzie ukarana, wtedy nastapi polepszenie.

Nasze ulice i chodniki. Wesoło było przejść przedwcześniej przez czyste ulice miasta. Deszcz poprzedniej nocy zaostrzył miesiącakom czyszczonych chodników i ulic miasta. Czyżby nie mogło zawsze takie ładnie wyglądać, gdybym właściciele domów trzymali się więcej policyjnych przepisów o czyszczaniu? Według rozporządzenia, wszystkie ulice, place, podwórza i bramy powinny być utrzymane stale w czystym stanie. Podczas 2 dni w tygodniu (wtorek i piątek) należy przedwietrzyć szczególnie czyszczony. Place powinny być czyszczane na szerokość ulicy przez przylegających właścicieli. Jeżeli ulica nie jest zabudowana na przeciwległej stronie, to właściciel lub rzadziej jednej strony powinien czyszcać całą ulicę. Przy ulicach zabudowanych obustronnie, na każdego właściciela przypada połowa ulicy aż do jej środka. Na ulicach głównych nie potrzeba się chyla wiele skarzyć na brak czystości, jednakże w uliczkach i schowanych podwórkach i bramach panuje tak jak i przedtem starodawny brud. Stan ten niestety staje w smutem świetle, jeżeli rozważyi, że polityka wojskowa była zmierzona, ukarać w styczniu 106 w lutym 103 właścicieli lub rzadziej o tego powodu. Te duże cyfry niechają stój na przyszłość przestroga! Czyszczanie ulic służy na korzyść nietylko właścicielowi domu, lecz leży również w interesie publicznego pielegnowania zdrowia miasta.

Utrzymywanie w czystości rynsztoków pozostawia na wielu ulicach dużo do życzenia. Przy silnych deszczach często się wtedy dzarda, że zatkane rynsztoki nie są w stanie dać ujścia masii wody, ponieważ często brud uliczny zmiastra się do rynsztoków.

Chodniki są utrzymane prawie wszędzie w czystości. Na niektórych ulicach są oni bardzo wąskie i niewybrukowane. Z tej okoliczności korzysta widocznie wielu właścicieli, którzy takie chodniki wcale nie czyszczą. Ci ludzie są widocznie zdania, że na imię ozywiowych ulicach utrzymywanie czystości nie bierze się tak dokładnie. Jest to zasadniczo błędem. Przepisy są wydane dla wszystkich ulic.

Właśnie teraz z nastaniemie cieplę pory roku, każdy właściciel powinien poczuwać się do obowiązku utrzymywania swego chodnika, swej części ulicy, swej bramy lub podwórza w skrupulatnej czystości. W zbiierających się śmieciach znajdują się roszadzki wszelkich chorób, które wskutek brudu siebie ziąją do rynsztoków.

Właśnie teraz z nastaniemie cieplę pory roku, każdy właściciel powinien poczuwać się do obowiązku utrzymywania swego chodnika, swej części ulicy, swej bramy lub podwórza w skrupulatnej czystości. W zbiierających się śmieciach znajdują się roszadzki wszelkich chorób, które wskutek brudu siebie ziąją do rynsztoków.

Zamiast miedzi!!

Wanny kąpielowe

z lanego żelaza, z blyszczącą emalią porcelanową; natychmiastowa dostawa ze sklepu w Warszawie; przy większych ilościach wprost z fabryki.

Dom handlowy

B. Zabłudowski,

Warszawa, Marszałkowska Nr. 21.

Skład wanien: Erywańska Nr. 14.

London, 30. März. (W.T.B.) In Glasgow wurden zwei herausragende Sozialisten unter der Beschuldigung verhaftet, einen Aufstand unter den Munitionsarbeitern hervorgerufen zu haben.

Englische Trics.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Basel, daß der Zentralausschuss des schweizerischen Metallarbeiterverbandes vor dem Abschluß von Arbeitsverträgen nach England warnt, weil den Arbeitern in England vielfach der Entlassungsschach nach der Heimat vorenseigt wurde, um sie in Arbeit zurückzuhalten, unter dem Vorwande, daß sie die Fabrikationsgeheimnisse kennen.

Das unruhige Irland.

Der Gewerksmann der „Böhmischen Zeitung“ meldet aus London, daß in den verschiedenen Hafenstädten Irlands Unruhen wie in Dublin vorkommen. Das irische Militär verbüßt sich überall aufsext. Der irische Transportarbeiterverbund verbreitet Aufsätze gegen die Meldung zum englischen Heere. Die irischen Arbeiter sollten höhere Löhne fordern, weil sie für englische Kapitalisten arbeiten. Irland mußte nach dem Krieg frei sein. Bevölkerte Vorkehrungen gegen die Rechte des Verbands wurden durch bewaffnete Arbeiterschaften verhindert.

Besiegtes Serbien.

Belgrad, 1. April. (W.T.B.) Die „Belgrader Nachrichten“ melden, daß Armeekommando hat auf Vorschlag des Generalgouverneurs von Serbien gestattet, daß die in Österreich-Ungarn internierten Serben in ihre Heimat zurückkehren. Die Internierten werden zu je 500 nach und nach nach Serbien zurückbefördert werden.

Amerika.

Washington, 1. April. Die Vereinigten Staaten fragten Deutschland an, ob ein deutsches Unterseeboot den „Manchester Engineer“ versenkte.

Stadt Bialystok.

Die Bialla. Bekanntlich hat unsere Stadt ihren Namen nach dem Flüsse Bialla. Bialystok heißt „Weißer Fluß“. Die Quelle der Bialla befindet sich in einem kleinen Wäldchen etwa einen Kilometer südlich der Ortschaft Dojnowo. Begleitet von Höhenzügen fließt sie in nördliche Richtung bis nach Dojnowo, wo sie noch mehrere kleinere Zuflüsse aufnimmt. Von Dojnowy wendet sie sich nach Nordwesten, durchfließt teilweise die Stadt und bildet bei der Vorstadt Bialostoszek eine nach Norden geöffnete Schleife, zieht dann durch Wiesen und kleine Waldstücke nach der Supraśl, die in den Narow mündet.

Klar und noch unverdorben verläßt die Bialla Dojnowo. Erst in Dojnowy empfängt sie die Abfluße einer Fabrik, die dem Wasser eine trübe Farbe geben. Auch die Dorfbewohner werfen allerhand Unrat und Abfälle in den Fluß, sodass die Bialla folgenschwer als „weißer Fluß“ in unsere Stadt eintritt. In Dojnowy fließt die Bialla durch einen kleinen Teich, der heute teilweise verschlammt ist.

In Bialystok fließt die Bialla in früheren Tagen durch den kleinen angelegten Schloßteich, der vor etwa 20 Jahren zugeschüttet wurde. Der ehemalige Schloßteich war da, wo heute der Stadtpark angelegt worden ist, zwischen Braniški, Deitsch, Puszin und Schloßstraße.

Kleine Zeitung.

Ein Prozeß um die deutschen Farben. Anfangs vorigen Jahres erhielt die Syndicate Publishing Co. von der britischen Regierung den Auftrag, mehrere hunderttausend „Union Jacks“ über Kanada nach England zu schicken. Im Vertrag war ausdrücklich ausgedehnt, daß die Fahnen mit deutschen Farbtönen hergestellt seien. Die Syndicate Publishing Co. gab die Flaggen bei der Firma Detta u. Co. in Auftrag. Am 23. Juli die erste Lieferung Bunttuch, 12400 „Union Jacks“, in Kanada anlangt, machten die dortigen Nachschändungen der britischen Regierung die Entdeckung, daß zur Herstellung der Flaggen statt deutscher amerikanische Farben verwendet worden waren. Und prompt wurde die 12400 „Union Jacks“ als nicht kontraktmäßig zurückgefordert, worauf die Syndicate Publishing Co. der Firma Detta u. Co. bedeutete, sie verzichte auf diese und weitere Lieferungen. Detta u. Co. klagten nun wegen Kontraktbruchs und neuerlich die Syndicate Publishing Co. habe genau gewußt, daß Mangel an deutscher Farben herstelle. Die Syndicate Publishing Co., der der böse Kontakt durch die Finger rann, wartete mit einer Gegenklage auf. Auf den Aussang des unterhalbenden Prozesses ist man in industriellen Kreisen sehr gespannt! — Was Wunder, daß Englands Mangel an eigenen Flaggen zu den neuzeitlichen greift!

Die älteste Erkennungsmarke. Die Soldaten moderner Heere führen bekanntlich Erkennungsmarken bei sich, damit sie im Falle ihres Todes vor der Bestattung identifiziert werden können. Dieser Brauch hat ein uraltes Vorbild. Bei Justin II. findet man, daß die Lebendmonition in ihrem Herkampf gegen die Messenier an den Armen befindete Zeichen mit dem eigenen Namen und dem ihres Vaters trugen. Der Zweck war auch der, die Beschriftlichkeit ihrer Kleidung zu erhalten, damit sie in dem Begegnungskreis ihrer Familie bestätigt werden könnten.

Kultur am Home. Im Londoner Court-Theater wird ein Bühnenstück bespielt, das deutsche Sitten schüren will. „Kultur zu Hause“, ist von Rudolf Böhler und Subtil Spontini verfaßt. Der englische Titel lautet „Kultur at home“. Margaret Denworth, ein braves englisches Mädchen, kommt als „Sally“ in den Haushalt Leutnant Karl Hartling und lebt so trost des Übertrages. Sie gründet sich ein Heim und verläßt es gründ-

lich. Sie gehörte zum Schlohaarten des Grafen Brantzk. Hier wurden im Sommer angenehme Kahnpartien und Vergnügungen veranstaltet, im Winter hingegen man dem Eislauf. Da der Schloßteich im Laufe der Jahre mehr und mehr verschlammt und die russische Verwaltung nicht Mittel benutzte, um den Teich in besseren Zustand zu setzen, wurde er dann zugeschüttet und auf dem neu gewonnenen Gelände ein Garten angelegt, aus dem der heutige Stadtpark entstanden ist.

In der Stadt selbst hat die damalige Stadtverwaltung so gut wie nichts für die Reinigung des Flüsschens getan. Die ungepflegten Ufer und das trübe Flüssbett mit Steinen und Geröll legen dafür das beste Zeugnis ab. An guten Tagen wurde ein Projekt ausgearbeitet, nach welchem die ganze Bialla innerhalb der Stadt mittels einer Betondecke ganz zugedeckt werden sollte. Auf dem zugedeckten Fluss sollte eine lange Promenade hergestellt werden. Die Abfluße der Bäder sollten durch ein großes Rohrnetz unterirdisch abgeführt werden. Freilich blieb es beim „guten Willen“.

Bei Bialostoszek verläßt die Bialla direkt die Stadt und wendet sich zuerst nördlich. Kleine Bergerböschungen geben dem Fluß eine südliche Richtung bis nach Antoniuk, wo auch ein Teich gebildet wird. Heute ist der Teich stark verlandet und verschlammt. Nach dem Dorfe Bialostoszek wendet sich die Bialla direkt nach Norden, fließt unter zwei Chausseen durch und hat hier ziemlich romantisch gelegene steile Ufer. Einige Hundert Meter begleiten Höhenzüge den Flüsslauf, dann durchquert sie anmutige Wiesentäler, die zu beiden Seiten von schwach bewaldeten Höhen umrahmt sind. Kurz vor der Chaussee Bialystok-Königsberg mündet sie in den linken Arm der bedeutend größeren Suprasl, die hier eine etwa 3 Kilometer lange Insel bildet.

Die Balkans. Am den Häusern unserer Stadt kommen mit Beginn der wärmeren Jahreszeit zu ihrer eigentlichen Bedeutung. Teilweise ist man jetzt dabei, die Gärten auf den Höfen in Stand zu setzen, hergerichtet, um für den Sommer einen angenehmen Aufenthaltsort zu haben. Hoffentlich wird auch jeder Balkonbesitzer seinen Balkon nicht vergessen. Es bedarf doch nur einer geringen Arbeit und winzigen Geldauslage. In einer schnellen Holzkiste oder in einzelnen Töpfen, wenn solche leichter zu beschaffen sind, können kostengünstige Pflanzen eingetragen werden. Bei geringer Mühe keimen sie bald und bilden bei weiterer Entwicklung einen vor trefflichen Schnitt. Wer einen alten Blechkanister auf seinem Balkon bereit von früher hat, spart natürlich eine neue Ausgabe. Es wird wohl meistens nur ein neuer grüner Anstrich notwendig sein. Daß man bei der Kriegszeit Sparmaß leben müßt, ist selbstverständlich, aber einen kleinen Betrag wird fast jeder Balkonbesitzer im Interesse des Aussehen des Hauses bezahlen. Der Straße übrig haben. Ein mit etwas Grün gesäumter Balkon erlebt das Stiefchen, und auch jeder Passant hat seine Freude daran.

Die neuen Brotharten für die Zeit vom 17. bis 30. April sind bereits vom kommenden Dienstag ab in den Ausgabenstellen zu erhalten.

Waffenbeschlagnahme. Gelegentlich einer bei einem Haushalter in der Kiewerstraße vorgenommenen Desinfektion entdeckte ein Polizeibeamter einen geladenen Revolver. Der Besitzer der Waffe steht jetzt seiner Beifragung entgegen. Das Verbot

des Waffenbesitzes ist nicht neu. Auf die Überschreitung derselben kann unter Umständen sogar Todesstrafe verhängt werden. So wurden im Monat Februar die Besitzer Kasperowitsch aus Sokol durch Urteil des Feldgerichts wegen Verborgenhaltens von Waffen zum Tode verurteilt.

Ein Einbruchsolblechstahl wurde der vorletzte Nacht in eine Wohnung der in Mühlenstraße verläuft. Den Vermühlungen der Bürgerpolizei ist es zu verdanken, daß die Einbrecher dingfest gemacht wurden. Bei ihrer Verhaftung entpuppte sich einer derselben als geflüchteter und bekannter Einbrecher. Die Polizei nahm nun bei den beiden Spitzbübin eine Haussuchung vor und fand in deren Wohnung 500 Mark und 125 Rubel Bargeld, die von ihnen früher Raubzügen herrißten, außerdem wurde noch eine Menge Einbruchswerzeuges beschlagnahmt.

Kirchenzettel für Sonntag, den 2. April.

Evangel. Militärgottesdienst: Borm. 9 Uhr in der ev.-luth. Kirche (Alexanderstr.). Pfarrer Kammler.

Borm. 11 Uhr in der Leichtathletikabteilung, Schloß.

Kathol. Militärgottesdienst: Borm. 8 Uhr in der Kirche am der Deutschen Straße. Pfarrer von Look.

Litauen.

Swawski, 1. April. Am 29. März tötete sich der Student Julius Godlewski auf der Kommandestraße durch einen Revolverschuß in die Schläfe. Er litt an hochgradiger Neurose.

Kurland.

Libau, 31. März. Die hiesige Filiale der Norddeutschen Kreditanstalt vereinmachte einen gefälschten Zwanzigmarkchein. Das Falsifikat ist an der Größe des Papiers, sowie des Fehlens eines Trockenstempels und Wasserzeichen und am schlechten Druck des Reichsadlers erkennbar. Am 28. März wurde in der Oberförsterei Grobin die erste Schiefe geschossen.

Polen.

Włosławek. Dem aus dem Włosławek nach Lubien fahrenden Kaufmann M. Kochstein näherte sich auf dem Wege zwischen den Wälfern Rawa und Włosławek ein unbekannter Mann und bat R. ihn nach Lubien mitzunehmen. Man einigte sich über den Preis. Der Lubianer sollte 8 Mk. bezahlen. Er bat den Kaufmann etwas abzets vom Wege in der Richtung des Sees zu fahren und dort einen Augenblick zu warten, da noch ein Mann mitfahren wolle. Als R. dorthin gefahren war, tauchten plötzlich drei Männer auf, drohten R. mit dem Tode, räubten ihm 180 Mark und den Poß und suchten hier auf das Weite.

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik: G. Lutz.

Für Orts- und Landesangelegenheiten: F. Mankowski.
Für Wirtschaftsfragen und Wörter: E. G. Lutz
Für Wissenschaften und Literatur: E. G. Lutz
Für die Angelegenheiten: Ernst Karsdorff.

Alle in Bialystok.
Verlag der Bialystoker Zeitung in Bialystok.

lich zu „anglisieren“. Dann setzt sie sich in Streit mit der „Kommandeuse“, der Frau Oberst. Die Meinungsverschiedenheiten der beiden Damen werden derartig, daß die junge Margaret der Frau Oberst die Stirn reißt. Nun muß Frau Hartling sich entschuldigen oder Karls Kartiere ist hin. Als er indes noch einen zweiten Entschuldigungsbrief von ihr verlangt, däumt sich ihr ganzer englischer Stoß wie. Sie weigert sich, und nun „natürlich“ schlägt sie ein. Der lehrt Alt spielt in Luxemburg, wo Margaret auf der Rückreise nach England ist. Der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland ist schon im Gange; man wartet ängstlich, ob England neutral bleibt oder seinen „wahren Freunden“ hellspringen wird. Leutnant Hartling, bereits im Felde stehend, kommt herein, will sich mit Margaret austauschen und bietet ihr einen Poß zur Rückreise nach England an. Da kommt die Nachricht, daß auch England Deutschland den Krieg erklärt, und sie umgibt mit dem ganzen Stoß Britanniens, erklärt ihrem Gatten, daß sie ihn verachte und reist mit dem nächsten Zug nach Vilnius ab. Dixie wunderbare Theatergeschichte ist nichts anderes, als eine geschickte Bearbeitung des im Jahr 1913 erschienenen Romans von Rudolf Straß: „Seine englische Frau“ (als Ultimatum erschienen). Der englische Theaterchiffsteller hat alles Umgängliche, was der deutsche Autor den Engländern nachstellt, auf die Deutschen angewendet. Ein gründliche Überprüfung auf die Englische!

Aus den Witzenblättern.

Mein Freund, der Wissenswachmeister, ist in den ersten Tagen des Krieges auf einem offiziell besuchten Käfermehrfältig. Er ist gerade damit beschäftigt, die Personen einer Gruppe neu angemerkener Referenten zu prüfen, als sich ein ganz intelligent aussehender Mann in wenig militärischer Haltung vor ihm aufstellt. „Was wollen Sie denn?“ — „Ich bin Farmer, Herr Wachtmeyer.“ Mein Freund verbindlich entlenkt: „Alles, Divisionsfachberater!“ — „Näin, Herr Wachtmeyer, Munitionsfachberater!“ — „Jugend.“

„Was — Sparze militärische Pflanzen?“ — „Natürlich. Der ist der beste Mittel gegen Lufanfälle!“ — „Allemal. Der schläft doch so kolossal in die Höhe!“

(Lustige Blätter.)

Lakonisch. — „Was ist denn Capiner Mo?“ — „Gärtner. Und was no?“ — „Sonst tuagt (Simplicifimus).“

Karlchen: „Mama, der Papa schreibt, sie hätten nach erfolgreicher Sprengung einen Trichter besiegt! Können sie denn da nicht unten herausfallen?“

(Megendorfer Blätter.)

Müller: „Det lobe ich, det keeme Hilfe mehr nach Deutschland infleßt werden därfen.“ — Schulze: „Woschobt det?“ — Müller: „Na, wir werden uns doch von die andern nisch uss'n Koop liegen lassen!“

(Kladderadatsch.)

Bor der Pariser Börse. „Rönnen Sie mir nicht eine gröbere Summe Siegesanleihe ablaſsen?“ — „Wie soll ich zu deutscher Anleihe kommen?“ — (Lustige Blätter.)

Gärt: „Was it's denn mit Ihnen, müssen Sie nicht einrücken?“ — Schenkkelner: „Na, d' Schenkkelner fan unakommlich, sonst langt's Bier nimmer!“

(Flegelnde Blätter.)

In einem Kaffeehaus Unter den Linden trifft sich jeden Nachmittag eine ebenso große wie geräuschvolle Gesellschaft, deren Stammtischlöser teils diesseits, teils jenseits der Leitha gestanden haben, während die Ahnen noch viel weiter südlich und östlich gewohnt haben. Vor ein paar Tagen vernahm ich am Nebentisch die folgende Unterhaltung: „Tag, Cohn, na, was tut sich?“ — „Was wird sich tun, heutzutage, fragen Se mich?“ — „Sagen Se, Cohn, haben Se Bohnen?“ — „Wo soll ich Bohnen herhaben?“ — „Nu, der Mensch kann doch Bohnen haben, warum soll er Mensch nicht Bohnen haben?“ — „Saben Se was?“ — „Hab ich?“ — „Ob ich?“ — „Na also?“ — „Wenagettin.“ — „Wieviel?“ — „Sieben.“ — „Doch, ob ich keinen Fall höchstens sechs.“ — „Sagen Se sechseinhalb, um das Geschäft ist gemacht.“ — „Gut, sechseinhalb.“ — „Schicken Sie mir alles, was Se haben. Nu sagen Se mir aber, was is Phenagettin?“

(Simplicifimus.)

Amerikanische Früchte. England liefert jetzt alle Äpfel aus Sanokienland. Aber der Bierverband wird den Äpfeln in Sanokien auch ohne Kohle wohl noch vor dem Sommer täglich einholen. (California Demokrat.)

Der englische Munitionsminister, Lloyd George, scheint ein entschiedener Anhänger der Silberbewährung zu sein. Er redet so viel. (Washington Post.)

Die Mode der kurzen Frauenröcke hat infosofern ihren Vorteil, als jedermann sehen kann, daß die Trägerin nicht ohne „sichbare Subsistenzmittel“ ist. (Detroit Free Press.)

! Ersatz für Kupfer!

Gusseiserne hochglanz - porzellan - emailierte

= Badewannen =

sofort lieferbar ab Lager Warschau, bei grösseren Mengen Versand direkt ab Werk.

Handelshaus B. Zabłudowski
Warschau Marschalowskastr. 21 Warschau

Wannen-Lager: Erywanskastrasse 14. 19

= Nikolaistraße 11 =

ist die Geschäftsstelle der

„Bialystoker Zeitung“.

Photographie-Atelier

Nikolaistrasse 12 J. RENDEL Eingang im Hof

ist wieder eröffnet und vollführt sämtliche Arbeiten wie früher. (18)

Geschäftsanzeigen Wohnungsanzeigen Stellengesuche

haben in der „Bialystoker Zeitung“ größten Erfolg.

Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle, Nicolaistr. 11.

Einladung zum regelmässigen Bezug

der **Bialystoker Zeitung.**

Nunzehn Monate schon braust der Krieg durch die Welt. Es gibt keine Gemeinde, keine Familie, keinen erwachsenen Menschen in Europa, der an diesen Vorgängen nicht Anteil nähme. Die Neugier nach dem, was auf den Kriegsschauplätzen vorgeht, ist gross. Zu wissen, wie es heute in der Welt aussieht, ist aller Begehr. :- Die Bialystoker Zeitung unterhält einen

vorzüglichen Nachrichtendienst.

Sie erscheint morgens 7 Uhr mit den letzten Nachtdespachen. In Stadt und Land Bialystok dehnt sich unter der rastlosen Tätigkeit der deutschen Verwaltung das Werk des Friedens immer weiter aus. Naturgemäss regt sich auch die Teilnahme der Bevölkerung am öffentlichen Leben wieder. Die Bialystoker Zeitung betrachtet es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben, dem Leben in Stadt und Land nachzugehen und die Bevölkerung in Fühlung unter sich und zu den Behörden zu bringen. Wer daher wissen will, was in seiner nächsten Umgebung vorgeht, wird ein

ständiger Bezieher der Bialystoker Zeitung

sein. :- Wir laden daher die Bevölkerung von Stadt und Land freundlich ein, in die Reihen unserer ständigen Bezieher zu treten. :- Die Bezugspreise erfährt man unter dem Kopf der Zeitung.

Geschäftsstelle

der

Bialystoker Zeitung.